Ueber die

Wander-, Zug- oder Strich-Heuschrecken

(Oedipoda migratoria L.)

in Bayern.

Von dem Pfarrer

Andreas Johannes Jäckel

zu Sommersdorf und Thann bei Ansbach.

Als Nachtrag zu meinem früheren Aufsatze über diesen Gegenstand (Korrespondenz-Blatt 1859 *pag.* 161 *ff.*) theile ich Folgendes mit:

Ueber verheerende Heuschreckenzüge um Landau an der Isar im Jahre 1749 berichtet ein Ungenannter aus besagtem Landau am 26. August Folgendes:

„Am Sonntag den 24. August haben sich zwischen 4 und 5 Uhr Abends eben solche Heuschrecken (wie vermöge deren Zeitungen in Schlesien und andern Orten sich schädlich eingefunden) in allhiesig. Ghrt (Gericht) Landau, und zwar heroberhalb Adldorf, zu Exing, Reichersdorf, Rannerstorf, Aufhausen bis Mettenhausen, 2 Stund in der Läng, und ein Stund in der Breite, uf die Felder, Wismathe, Zäun und Päumb in solch unbeschreibl. Menge niedergelassen, das sie uf der Erden Spann hoch aufeinander gelegen, und an denen Päumben so dick gehangen, das sie mehr als armbdicke Aest abgedruckt, und wan sie hierdurch in die Vils oder Wasser gefahlen, sie sogleich sich hinaufgeschwungen und mit Anderen wiederumb fortgeflogen seind. Da sie sich erhoben haben, so ist unglaubl. jedoch die Wahrheit, dass sie die ganze Sonne verdunklet, und solche Fünsternus gemacht haben, dass man weder Haus noch Stadt, auch sogar die Kürchenthurne bis auf die Kuppel nit mehr gesehen. In ihren Fluch scheuchen sie Leut und Vich, und entweichen ihnen wie andere wilde Vögl,

und so vill die einseitige Paurn bekräftigen, so haben sie dise weiter getriben, wan sie mit Schiessen, und andern Instrumenten, auch Schreien ein Getöss gemacht, die Menge aber ware so gross das nach disen Abgetribnen gleich widerumb andere nachkommen, die sich auch widerumb abtreiben lassen; bei dem Haubtfluch hingegen hilft kein Abtreiben, sie steigen so hoch, das es Niemand gelangen kann. Was sie für Schaden hinterlassen, würd erst noch zu erfahren seyn. Es ist doch dises gewis, das sie uf keinen Rueben- ödre Kraut Ackher, auch auf die Prag (Brache) sich nit nidergelassen, sondern pur denen Wismathern, Heckhern und Päumben zuetrachten. Ihr gelassenes s. v. Gschmeis ist wie die grösste Mauspöl (Mäusekoth) und von grossem Gestankh. Vill million tausend marodi und todt sichet man uf denen Wisen und Aeckern. Gestrigen Monntag haben sie sich nur ein bis 2 Stund weither auf Oberhausen et Revier begeben, wegen heutigen Regenwetter halten sie sich still, und meistens auf den Vilsthall linkh- und rechterseits. Es scheint, sie werden ihren Marsch auf der Vils hinaufnemmen, der Haubtfluch macht ein so unglaubliches Prausen, das, wan mann in Reden mit einander recht laut schreiet, jedoch kaumb an einander kan verstanden werden. Ihre Grösse ist ungleich, doch seind die meiste füngerlang, auch einige grienlecht, die meiste aber praun. Sie haben 6 Füess und 4 Fligl, auf welchen gleichsamb scheinet, arabische Buchstaben zu seyn, im Fluch kommen sie gantz weis herauss, jedoch in der Gleichheit also, gleich ein grosser und dicker Schnee fahlet. Just vernemme, das sie yber Grandenhausen (Frontenhausen) anruckhen, es würdt immer schreckhafter, und will gesagt werden, das schon widerhumben Andere auf dem Weeg herauf seyen, wo sie lang ligen bleiben ist alle Grässerey hin und verderbt."

In gleichem Betreffe wird von einem andern Ungenannten, der, nach dem Contexte, Gerichtspfleger (vielleicht in Landau selbst war, am 29. nämlichen Monats und Jahres Nachstehendes geschrieben:

„Hr. Baron Perkham, Pfleger zu Dinglfing und Ich haben vergangenen Monntag den 25. d. in der Revier Oberharsen denen verderblichen Heuschreckhen Abbruch zu thuen, mit 1000 beederseithigen Ghrts Unterthannen dise zusammengetriben, und Mor-

gens Fruehe in der Thau Zeit, da sie sich nit hoch heben kennen, mit Trischlen abtreschen, sodann eingraben lassen; Es ist was Unglaubliches, das wir inerhalb 3 Tagen 800 bis 1000 Münchner Schäffl voll erschlagen und vergraben; Noch unglaubiger aber, das gegen der unzahlbahren Menge dises Erschlagen so vill vermöget, als wan einer, oder gar keiner wäre umgebracht worden; So vill haben wür doch bewürket, dass sie gestern umb 11 Uhr Mittags sich aufgehebt und gegen Dinglfing begeben haben. Weillen ich dann gesehen, das die menschliche Hand, wan auch das ganze Land zusammenhilft, unmöglich dises göttliche Verhängnus abendern kenne, so hab eben diesen Moment an all hier ghrtische Pfarrer umb das allgemeine Gebett ein nachdrückliches Ersuechen ergehen lassen."

Auf der Rückseite steht von anderer Hand die Bemerkung, dass sich solche Heuschrecken nun gleichfalls um Aichach zeigten; wie denn auch in dem, diesem Städtchen nahe liegenden Augsburg noch in demselben 1749ten Jahre eine Predigt herauskam, welche den Titel führt: Frag — Was bedeuten die Heuschrecken? — Echo — Schröcken. Das ist moralische Kirchweihpredigt etc. etc.

(Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte etc. 10. Bd. 2. Heft S. 213 ff. Aus Ettaler Archivalien entnommen.)

Dr. Jacob Sturm weiland in Nürnberg fand 1811 in der Nähe dieser Stadt auf den Wöhrder Wiesen eine noch in der herrlichen Sturmschen Sammlung steckende Wanderheuschrecke, und nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Professors Dr. Döbner findet sie sich auch hie und da bei Aschaffenburg.

1749 flog ein ungeheurer Schwarm Heuschrecken über die Stadt Eschenbach in Mittelfranken hin und lagerten sich in der Gegend von Triessdorf, woselbst die Markgräfischen Unterthanen auf dem Lande aufgeboten wurden, um die Heuschrecken todtzuschlagen und einzugraben.

Donnerstag den 4. Sept. 1749 Abends gegen 4—5 Uhr kamen eine Menge ungewöhnlicher Heuschrecken in Weiherscheitbach[1])

[1]) Königl. Landgericht Ansbach.

und Oberbach an. Die meisten waren eines kleinen Fingers stark und lang mit gedoppelten Flügeln und die in der Luft im Fliegen wie kleine Lerchen sich präsentirten. Im Gräthser Weiher und Wäldlein war der Schwarm am grössten; doch lagen auch alle Raine, Hecken und Wäsen bis nach Gersdorf voll. Am 9. September verliessen sie das Grätser Hölzlein und kamen in grosser Menge ans Brandholz, wo man sie metzenweise konnte antreffen und aufjagen. Am 12. und 13. September wurde eine solenne Heuschreckenjagd gehalten. Der Herr Stiftshauptmann Hofmann und der Herr Amtmann Scheidemantel dahier zu Sommersdorf jagten die Stöck (ein zu dem Rittergute Sommersdorf gehöriger Wald) und anstossenden Hölzlein durch mit Trommeln, Kühschellen und Geschrei, wobei man zugleich geschossen. In Aegypten, bemerkt der hiesige Pfarrer Nikolaus Gräbner hiezu, vertrieb man die Heuschrecken mit Gebet. Gott gebe, dass durch diess fremde Ungeziefer die Menschen mögen sich zur Busse erwecken lassen, damit weitere Strafen Gottes zurück bleiben und das Land in seiner Fruchtbarkeit erhalten werden möge. Den 23. und 24. Oktober fiel eine grosse Kälte ein und da kamen sie auf einmal um.

(Kirchenbuch der Pfarrei Sommersdorf.)

Actenstücke

zur

Geschichte der Heuschrecken-Züge

in Bayern.

I.

Von Gottes Gnaden **Carl Wilhelm Friedrich,** Mark-Graf zu Brandenburg etc. etc.

Es ist uns am 3. des verwichenen Monats September und den 2. dieses aus Unserem fürstlichen Hof- und Regierungsraths-Collegio die gehorsamste Anzeige erstattet worden, wie von unterschiedlichen Unsern Aemtern die unterthänigsten Berichte nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Jäckel Andreas Johannes

Artikel/Article: Ueber die Wander-, Zug- oder Strich - Heuschrecken (Oedipoda migratoria L.) In Bayern. 158-161